

Parthie des botanischen Gartens an der Breslauer Universität ausmacht, lässt sich überall 3 Zoll von der Rinde, die $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll dicke Achse wahrnehmen. Wenn man sich den Ausfüllungsprocess ins Gedächtniss ruft, so kann man dies leicht erklären. Die zellige Hülle der Achse leistete der Fäulniss ebenso wie die zellige Rinde längeren Widerstand als das Parenchym, wurde also auch besonders ausgefüllt und später ihre Hülle auch in Kohle verwandelt. Lässt man jetztweltliche Lycopodiaceen, oder z. B. auch Myriophylleen-Stengel, deren Gefässachse durch Zellgewebsarme mit der Rinde in Verbindung steht, faulen und bringt dann unter beständiger Bewegung dünneren Thonbrei hiezu, so kann man — wie ich oft gethan — sich die anschaulichste Vorstellung von diesem einst stattgehabten Process verschaffen. Wenn bereits jede seitliche Verbindung der Achse mit der Rinde gelöst war, wurde sie bei Seite geschoben oder gedrückt, wenn aber dergleichen noch stattfand, auch in der Mitte in ihrer natürlichen Lage erhalten. — Stigmarien-Zweige gaben glatt geschliffen ebenso instructive Präparate. Sehr häufig liegt auch hier die Achse auf der Aussenseite und die Gefässbündel sind fast immer noch vorhanden.

Vielleicht haben Sie die Güte, diese wenigen Bemerkungen zur Kenntniss des Hrn. *Feistmantel* zu bringen; es würde mich freuen, wenn er meine oben ausgesprochenen Vermuthungen bestätigen könnte. Gelegentlich darf ich wohl einmal einer Mittheilung von Ihnen entgegensehen. Inzwischen unter freundlichen Begrüssungen

Ihr ergebener College
Göppert.

Indem wir somit das vorstehende Schreiben des geehrten Hrn. Verfassers der Oeffentlichkeit übergeben, glauben wir nur im wohlverstandenen Interesse der Leser der „Lotos“ zu handeln, wenn wir zugleich an denselben die freundliche Aufforderung richten, dass es Ihm gefallen möchte, auch fernerhin aus dem reichen Schatze seiner vielseitigsten Beobachtungen, an diesem Orte eine oder die andere wissenschaftliche Mittheilung niederzulegen.

Miscellen.

* * In dem zuletzt veröffentlichten XXXIV. Bande der Mémoires de l'Académie r. des sciences, des lettres et des beaux-Arts de Belgique (Bruxelles 1864 in 4^o) sind folgende werthvolle naturhistorische Abhandlungen enthalten: 1. Recherches sur les Bdelloïdes (Hirudinées) et les Trématodes marins, par P. J. van Beneden et par C. E. Hesse (mit 15 Tafeln Abbil-

dungen); 2. Description des Infusoires de la Belgique, par *M. J. D' Udekem* (mit 5 Tafeln Abbild.); 3. Sur le mouvement propres de quelques étoiles, par *Ern. Quetelet*; 4) Sur un problème curieux de magnétisme, par *J. Plateau*; Observations des phénomènes periodiques sur la meteorologie, l'électricité et le magnétisme, faites en 1861 et 1862 etc.

* * Aus den soeben namentlich angeführten fünf Abhandlungen, welche sich im XXXIV. Bande der Brüsseler Denkschriften befinden, heben wir insbesondere die schöne Arbeit *D'Udekem's* über die belgischen Infusorien hervor. Nebst der kritischen Benützung der bemerkenswerthesten Leistungen anderer berühmter Forscher auf diesem Gebiete, eines Ehrenberg, Lachmann, Claparède, Stein behandelt der Verfasser als 1. Reihe die Vorticellinen Belgiens, welche er in die Gattungen: Vorticella, Carchesium, Zoothamnium, Epistylis, Cothurnia, Gerda und Trichodines vertheilt hat. Als neu werden beschrieben und auf den 15 Tafeln ganz dem jetzigen Stande der Wissenschaft entsprechend, abgebildet: Vorticella brevistyla und sphaerica; Zoothamnium macrostylum und elegans; Epistylis pyriformis und tubifecis; Cothurnia pyxidiformis, valvata, gigantea und globosa; Gerda fixa und inclinans. — Möge den übrigen Infusorien Belgiens in ferneren Abtheilungen eine eben so fleissige und gediegene Bearbeitung zu Theil werden, als in dieser 1. Reihe die Vorticellinen erfahren haben, wenn wir auch andererseits glauben, dass vielleicht eine oder die andere der neuen Species in Folge mehrseitiger Beobachtungen wieder fallen dürfte.

Weitenweber.

* * Aus der nach den Traditionen bekannt gewordenen Vertheilung und Reife der Dattelpalme, verglichen mit den besten der bekannten Temperaturbeobachtungen der Neuzeit, schliesst *J. D. Forbes* (in Proceedings of Edinb. Society IV), dass die auf das Meeresniveau reducirte mittlere Jahrestemperatur im alten Palästina nicht unter 70° Fahr. (nahe 17° R.) gewesen und daher die klimatische Temperatur nicht niedriger sein konnte, als sie gegenwärtig angenommen wird. Die bekannte sorgsame Pflege des Weinstockes in Palästina und in Aegypten in den traditionellen Zeiten und die gegenwärtige geringere Verbreitung desselben in jenen Gegenden — welch' letztere wohl den politischen Umwälzungen zuzuschreiben sei — lasse, insbesondere wenn man die geographische Lage und die Meereshöhe in Rücksicht bringt, annehmen, dass zur damaligen Zeit das Klima von Palästina nicht wärmer war, als es gegenwärtig befunden wird; es dürfe daher mit grosser Wahrscheinlichkeit geschlossen werden, dass seit jenen traditionellen Zeiten das Klima von Palästina sich nicht geändert hat.

(Fortsch. d. Ph.)

* * *Potter* (in Philos. Magazin XXIV.) ist der Meinung, dass wegen der bedeutenden Höhe das Nordlicht nicht atmosphärischen Ursprungs sei, sondern sich in sehr dünnen dampfförmigen Massen bilde, welche unter dem Einflusse der Gravitation den Gränzen der Erde näher kommen; ähnlich den dünneförmigen Cometenmassen, auf welche dann die elektromagnetische Kraft der Erde einwirke.

* * In Poggendorff's Annalen der Physik (CXV Band) gibt *J. R. Dahlander* einen längeren Aufsatz über den Einfluss, den die Unebenheiten der Erdoberfläche und des Meeresbodens auf die Veränderung des Niveau des Meeres ausüben. Die Anziehung von Seiten der Berge, sowie jede durch Senkung des Meeresbodens bewirkte Unebenheit der Meeresoberfläche ruft eine Erhöhung, beziehungsweise eine Erniedrigung der letzteren hervor, wobei stets das die Vertiefung ausfüllende Wasser eine geringere Attraction ausübt als die, welche durch den ebenen Boden entstehen würde; diese Erscheinung hat bisher trotz ihrer Wichtigkeit noch nicht die gebührende Beachtung gefunden. *Dahlander* betrachtet nun die Wirkung, welche ungleiche Körper auf eine ursprünglich ebene Fläche ausüben. Dieses kann ohne merkbaren Fehler bei der Meeresoberfläche angenommen werden, wenn nicht die Basis des anziehenden Körpers sehr gross ist, und wenn man nicht den Unterschied zwischen Puncten bestimmt, die in einer grossen Entfernung von einander belegen sind. (Fortsch. d. Ph.)

* * Eine recht belehrende ausführlichere Schilderung seiner interessanten Reise durch das Waagthal in die Central-Karpathen, welche Herr *Nicolaus v. Szontagh* im J. 1863 behufs einer längeren botanischen Durchforschung der Arvaer und Liptauer Tatra und der Central-Karpathen unternommen hat, befindet sich in der von Dr. *Alex. Skofitz* herausgegebenen Oesterreichischen botanischen Zeitschrift (Wien 1864. Nro. 9. September).

* * (*Tamarix macrocarpa*). Dieser mehrere Fuss sich erhebende Strauch gibt, nach *Schweinfurth's* Angabe, die meiste Veranlassung zur Entstehung der zahllosen kleineren und grösseren Sandhügel, welche allenthalben in der Wüste von Suez beobachtet werden. Selbst die völlig kahlen Hügel sind als die Gräber dieser Tamarisken zu betrachten; denn der wandernde Sand, welcher zwischen den Zweigen des Strauches haften bleibt, vergräbt dieselben immer, mit ihren neuen Trieben arbeiten sie sich jedoch immer wieder aufs Neue empor und erhöhen so den Boden, auf dem sie wurzeln, mitunter bis zu einer Höhe von einigen zwanzig Fuss. Man wandert oft stundenlang durch den Sand, welcher überall von den strickartigen Wurzeln einer ehemaligen Tamarisken-Vegetation durchzogen ist, während kein Strauch im weiten Umkreise wahrgenommen wird; denn vermöge ihrer, viele Klafter langen Wurzelbrut ist die Pflanze auch im Stande, nach allen Richtungen sich auszubreiten und die ärgsten Hindernisse zu bewältigen. Es ist gewiss, dass die Anpflanzung dieses Strauches zur Befestigung des Suezcanals von grosser Wichtigkeit werden wird. (Oest. b. Z.)

(Todesfälle.) Der bekannte Afrika-Reisende Dr. *Baikie* ist auf der Rückreise nach England am 30. November v. J. in Sierra Leone gestorben. Zu *Arbroath* in Schottland geboren, hat er nur ein Alter von 40 Jahren erreicht und wurde von einem kurzen, aber heftigen Fieberanfall hingerafft. — Am 7. Januar l. J. starb zu Nürnberg der wegen seiner Leistungen als Botaniker und Künstler geschätzte Dr. *Johann Wilhelm Sturm*, geboren in Nürnberg am 19. Juli 1808, in Folge nervöser Leiden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Weitenweber Wilhelm Rudolph

Artikel/Article: [Miscellen 30-32](#)